

Klassische Philologie

Wissenschaft mit Enthusiasmus und Herzblut

Am 28. Mai 2013 verstarb die Generalredaktorin des Thesaurus linguae Latinae, Silvia Clavadetscher, nach schwerer Krankheit.

VON MANFRED FLIEGER



„DIE KOFFER SIND gepackt – ich werde morgen, 13. Juli 2004, in Richtung München aufbrechen!“ So lautete die kurze Nachricht an Hugo Beikircher, den damaligen Generalredaktor des Thesaurus. Halbe Sachen waren Silvia Clavadetschers Angelegenheit nicht. Vorausgegangen war, nicht zuletzt als Vorschlag einer Evaluierungskommission, der Versuch, frühere Thesaurus-Mitarbeiter zu einer externen Mitarbeit zu gewinnen; das sollte natürlich, wie viele andere Ideen auch, den Fortgang der Arbeiten an dem lexikographischen Großprojekt „beschleunigen“. Silvia Clavadetscher erkannte sogleich: Ein bloß freizeitmäßiges und aus der Ferne betriebenes Zuarbeiten könne zu keinem nennenswerten Effekt führen, ja es sei im Grunde ohne Benützung der vollkommen auf die Belange des Wörterbuches hin geschaffenen Thesaurusbibliothek in ihrer Vollständigkeit und mit ihren in über einem Jahrhundert entstandenen reichlichen Adnotationen gar nicht möglich. So brach sie denn sogleich ihre Schweizer Zelte vollständig ab, bezog in München unweit der Akademie Quartier und

begann mit voller Arbeitszeit, letztlich bloß gegen einen kleinen Beitrag zu den Spesen, wieder die ihr vertraute Arbeit: Gelernt hatte sie diese als Thesaurus-Stipendiatin des Schweizerischen Nationalfonds von 1975 bis 1978.

Als Schweizer Stipendiatin in München

Als Silvia Thürlemann am 20. Juni 1948 in Rüti im Kanton Zürich geboren, nahm sie durch die Verheiratung mit Reto Clavadetscher den Namen ihres Mannes an; der später getrennten Ehe entstammen zwei Kinder, Nicoletta und Claudio. Nach der Primarschule in ihrer Heimat Rapperswil und der Gymnasialausbildung in Menzingen und Fribourg schlug sie zunächst eine ganz andere Richtung ein und studierte zwei Semester Mathematik und Physik an der renommierten ETH Zürich, um dann aber auf ihrem Lebensweg

mit dem Studium der Fächer Klassische Philologie, Geschichte und Mittellateinische Philologie an der Universität Zürich fortzuschreiten. Noch während des Studiums ließ sie durch einen in der Zeitschrift „Gymnasium“ (81, 1974, S. 465ff.) publizierten Aufsatz aufhorchen, wo sie nachwies, dass die berühmte, dem alten Cato zugeschriebene Sentenz „*ceterum censeo Carthaginem esse delendam*“ diese ihre Prägung erst im frühen 19. Jahrhundert erhalten hat.

Gleich nach dem Lizentiat kam sie, wie oben erwähnt, mit dem Stipendium der Schweiz an den Thesaurus linguae Latinae in München – damals unter dem Generalredaktor Peter Flury, Schweizer wie sie (und auch er später von einem unzeitigen Tod aus dem Dienste gerissen). Sie verfasste u. a. so gewichtige Thesaurus-Artikel wie *lucror*, *lucrum*, *lustrum*, *panis* und *postulo*. Aus dieser Zeit stammen bis in die Gegenwart bestehende Freundschaften zu anderen Thesauristen, aber auch die Liebe zur Kunst- und Wissenschaftsstadt München.

In der Schweiz

Zurückgekehrt in ihre Heimat wurde sie bei Peter Frei mit dem Thema „ΠΟΛΕΜΟΣ ΔΙΚΑΙΟΣ und BELLUM IUSTUM. Versuch einer Ideengeschichte“ promoviert. Es schlossen sich Lehrtätigkeiten an der Kantonsschule Wetzikon und der Universität Zürich an; gerade diese Doppeltätigkeit des Unterrichts an Schule und Universität ist ja typisch für so manchen Thesauristen.

Einen neuen Bereich erschloss sie sich dann wiederum in Rapperswil als Mitarbeiterin am dortigen Heimatmuseum (Rapperswil-Jona ist die zweitgrößte Gemeinde des Kantons St. Gallen). Dessen Leiterin wurde sie im Jahre 2000, was auch die Führung eines Teams von 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beinhaltete. In die Zeit bis zu ihrem Weggang nach München fallen die Erarbeitung eines neuen Museumskonzepts sowie die Durchführung von jährlichen Sonderausstellungen zur Kulturgeschichte. Bei der Trauerfeier führte der Weg vom Bus die Teilnehmer an dieser Wirkungsstätte Silvia Clavadetschers vorbei.

Zurück nach München

Als für den Thesaurus 2009 ein neuer Leiter gesucht wurde, stellte sie sich auf Drängen des aus dem Dienst scheidenden Generalredaktors Beikircher nach einigem Zögern dafür zur

Verfügung und wurde von der Internationalen Thesaurus-Kommission ohne Gegenstimme mit der Leitung betraut. Sie war die zehnte in der Reihe der Generalredaktoren und – natürlich – die erste Frau auf diesem Posten.

Ihre verantwortungsvolle Aufgabe nahm sie mit großem wissenschaftlichen Können und Enthusiasmus, aber auch Herzblut an. Ihre Tür stand jederzeit offen, und wer spät abends den Marstallplatz querte, sah meist noch das Licht in ihrem Zimmer brennen. (Wenn nicht, befand sie sich wohl gerade in einem anderen Raum der Residenz, im geliebten Nationaltheater.) Geradezu als Abbild ihres lebenswürdigen Wesens kann der Blick in ihr Büro dienen: Klopfte man, was, wie gesagt, immer möglich war, und trat ein, so sah man sie an ihrem Schreibtisch sitzen, umgeben wie in einer Burg von den Reihen der für die Arbeit nötigen Textausgaben. Sogleich aber erhob sie sich, aus der Konzentration heraus sich auf den Mitarbeiter einstellend, und bat an den kleinen Besprechungstisch, an dem man ungezählte große und kleine wissenschaftliche Fragen, aber auch nicht immer leichte personelle Probleme zu lösen versuchte. Dass dies in einem sehr persönlich eingerichteten, mit Ölgemälden versehenen Raum (die Münchner Antiquitätenmessen waren der Kunstsammlerin nicht fremd) stattfand, erleichterte so manches Gespräch, desgleichen die Blumen, die sich meist auf dem Tisch fanden, und im Hintergrund das Plätschern des Brunnens vor dem Fenster. Vielleicht sollten wir diesen Blick in ihr Zimmer als Möglichkeit nehmen, Silvia Clavadetscher in einigen ihrer Facetten in Erinnerung zu bewahren: Ein Arbeitsraum mit vielem zur Hand, was für die Wissenschaft nötig ist, dennoch mit feinem Geschmack eingerichtet, auf Gastfreundschaft ausgerichtet.

Wenige Tage vor ihrem 65. Geburtstag ist sie ihrer schweren Krankheit erlegen. Eine große Gruppe von Thesaurus- und anderen Akademie-mitarbeiterinnen und -mitarbeitern, von denen viele sie kennen und schätzen gelernt hatten, hat zusammen mit der Familie bei der Beisetzung auf dem wunderbar am See gelegenen Friedhof in ihrer Heimat Rapperswil – so hatte sie es sich gewünscht – Abschied von ihr genommen.

DER AUTOR

■ Dr. Manfred Flieger ist Geschäftsführender Sekretär der Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae.